Konsequenztraining

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 40

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Konsequenztraining

Immer wieder wird den Zeitungen vorgeworfen, daß sie eine große Schwäche für die Enten haben.
Dabei kann schließlich auf der ganzen Welt keine anständige Zeitung ohne Enten leben.
Ich meine: nicht ohne Abonnenten und Inserenten! Boris

Aether-Blüten

Aus der Sendung ‹Leibblatt und Lieblingslektüre› (über die Umfrage bei den pädagogischen Rekrutenprüfungen 1960) aus dem Studio Bern gepickt: «Ein Hochbauzeichner, offenbar der Spaßvogel seiner Kompanie, der sich auf eine einsame Insel verschlagen denkt, leistet sich einen Jux: ‹Als geistige Nahrung genügt mir das Lexikon. Der Deckel dient als Schlagwaffe für die Verteidigung, am Tage bietet das Lexikon Sonnenschutz, das Papier bietet Brennstoff, der Lederneinband dient als Nahrung ...›» Ohohr

Lieber Nebi!

In einem österreichischen Berghaus (Tilisuna-Hütte) habe ich folgenden Spruch gelesen, welcher sicher auch in der Schweiz der Oeffentlichkeit zur Kenntnis gegeben werden sollte:

Laß draußen keine Blumen stehn,
die könnten sonst noch andere sehn.

Fang mit dem Rupfen morgens an,
damit der Strauß noch welken kann.

Wirf ihn dann schleunigst fort beim Wandern und pflück Dir wieder einen andern.

Hältst Du Dich stets nach dieser Regel, bist Du ein echter Wanderflegel. WG

Kultur

Auf dem ‹Kapf›, einem exponierten, aber großartigen Aussichtspunkt 600 Meter über dem Walensee, hat der zuständige Gemeinderat eine Stange in den Boden stecken lassen und daran hängt eine Tafel mit der freundlichen Bitte: «Man ist gebeten, die Kultur zu schonen!»
Schön und recht und einverstanden. Aber wo ist überhaupt etwas von ‹Kultur› zu sehen? Der einzementierte eiserne Röhrenzaun, der gottseidank den Besucher vom Abgrund und von des Walensees Bläue bewahrt, kann doch wohl nicht als ‹Kultur› anzusehen sein, und ebensowenig das alte, verwitterte Bänklein?
Aber halt! jetzt erschwick ich etwas! Halb vom Gebüsch versteckt, hat sich ein sommerlich luftig drapiertes Fräulein ins grüne Gras gesetzt, hält sich ein Spiegelchen vor die Nase wie weiland die bekannte Königin im Märchen, und malt sich sorgfältig und beobachtend das Gesicht. Als sie mich zufällig erblickt, verschwindet das Verschönerungsbüchslein und sie beginnt ihre Fingernägel zu putzen und zu schaben und zu glänzen. Somit ist der Beweis für die Anwesenheit von ‹Kultur› nachweisbar erbracht.
Ich estimierte das Täfelchen und sein Gebot und zog mich diskret zurück. Obschon das Fräulein nicht sonderlich schonungsbedürftig anzusehen war.
Auf dem Rückweg kam mir in den Sinn, daß unter ‹Kultur› vielleicht die ‹Kulturen› gemeint sein könnten, Wiesland und Aecker und Weiden? In diesem Falle wäre, theoretisch, das Fräulein nicht unter das Schongebot gefallen. Fr.

Zoll und Haben

Alles ist relativ und darum so grenzenlos – auch die Dummheit!
Da berichtet der Nebi im ‹Happy End› der Nr. 35 von den beiden Engländern, die ihr bei einem Unglück in Amerika verbranntes Reisegepäck notdürftig ersetzten und dann dafür bei der Heimkehr reichlich Zollgebühren berappen mußten.
Ha!
Nett ist das – aber noch gar nichts! In Basel mauste ein deutscher Magaziner, der das Wort Selbstbedienung zu wörtlich nahm, monatelang vom Büchsenöffner über den Damenpulli bis zum Radioapparat zusammen, was in seinem Supermarkt gerade greifbar war, um es anschließend über die Grenze zu schmuggeln und in seiner Wohnung aufzustapeln. Als die Sache aufflog, da beschlagnahmte der deutsche Zoll das offensichtliche Diebsgut wegen illegaler Einfuhr (!) und gab es erst nach Entrichtung von 2400 Mark Zollgebühren wieder heraus nach Basel ...
Hi! Boris

Feuer

Blücher war auf Besuch und hatte hinter sich ein großes Kaminfeuer. Da es ihm zu heiß machte, bat er, es mit einer spanischen Wand abzuschirmen. «Ich meinte, ein Militär wie Sie liebe das Feuer», sagte der Gastgeber lachend. «Ja», erwiderte Blücher schlagfertig, «aber nicht im Rücken!» Th. M.